

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 79.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Sonntag, den 16. Februar.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

### Politische Uebersicht.

Der Kampf um den Zolltarif rückt immer mehr in das entscheidende Stadium, sowohl innerhalb der Zolltarifkommission, als auch außerhalb derselben. Zu Ende der vorigen Woche hatte der Reichskanzler Graf Bülow auf dem Festmahle des deutschen Landwirtschaftsrathes an die Parteien der Rechte die Mahnung gerichtet, den Bogen nicht zu scharf anzuspinnen, damit er nicht zerbreche. Diese Mahnung ist keineswegs ohne Wirkung geblieben, wenn auch auf der Generalversammlung des Bundes der Landwirthe, die zu Beginn dieser Woche stattfand, von einer solchen Wirkung noch nichts zu spüren war. Da wurde nach wie vor die scharfe Tonart von ehe- dem vertreten, und gegen den Reichskanzler Grafen Bülow wurde das schwerste Geschüß aufgeföhrt, sogar das aller- schwerste, daß ihn ein Bundesredner mit dem Grafen Caprivi „verwechselte“.

Die Tarifvorlage der Regierung abzulehnen, so hat die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe beschlossen. Freilich, es wird nicht Alles so heiß gegessen, wie es gefodt wird, und man soll in der Politik niemals Niemals sagen. Nach Tische liest man's oft anders als vor Tische. Vor Tische hatte das Organ des Bundes der Landwirthe „nichts von Verträgen, nichts von Uebergabe“ wissen wollen, und nach Tische erklärte es jetzt bereits, daß die Regierung verpflichtet sei, Kompromißvorschläge zu machen. Noch weit geneigter als der Bund der Landwirthe, dem die Parole „Alles oder Nichts“ bereits bedenklich zu erscheinen beginnt, sind allem Anschein nach die Konservativen und das Centrum, sich mit der Regierung in irgend einer Weise über die Tarifvorlage zu einigen. Bisher wird allerdings von diesen Parteien der Standpunkt vertreten, daß eine solche Einigung nur denkbar wäre, wenn die Regierung trotz des Ultimatus des Reichskanzlers sich zu einer weiteren schutzzöllnerischen Verschärfung der Vorlage entschloße. Daß die Regierung hierzu bereit wäre, wird man aber nach den feierlichen Erklärungen und Kundgebungen der Regierung und in Anbetracht der ganzen politischen Situation bis auf Weiteres nicht für möglich halten können. Und aus diesem Grunde müssen die Aussichten der Zolltarifvorlage nach wie vor als in höchstem Grade ungewiß erscheinen.

Der Reichskanzler Graf Bülow selbst scheint sich jedenfalls, das geht aus allen seinen Aeußerungen und Reden hervor, trotz der derwidelten zollpolitischen Situation durchaus sicher und fest im Sattel zu fühlen. Ist es doch immerhin bemerkenswerth, daß zu einer Zeit, wo sonst alljährlich die Krisengerüchte an der Tagesordnung zu sein pflegen, bisher noch keinerlei Gerüchte über eine Reichskanzlerkrisis fabrizirt worden sind. Zum Er-

satz dafür hat allerdings Sachsen seine Ministerkrisis gehabt, die jedoch einigermaßen unblutig endete. Das Kabinett selbst, das ursprünglich seine Demission eingereicht hatte, ist geblieben, indem es dem Finanzminister, der sich schon lange des Gegensatzes der allgemeinen Beliebtheit erfreut hatte, auf den Tisch des Hauses niederlegte.

Nicht minder lebhaft als in der sonst so ruhigen sächsischen Kammer ist es im Reichstage und im preussischen Abgeordnetenhaus hergegangen. Im Reichstage hat die Verathung des Justizetats und des Postetats die Gelegenheit geboten, vielen kleinen und großen Schmerzen Ausdruck zu verleihen. Und im Abgeordnetenhaus, in dem die Etatsberathung ebenfalls ein kräftiges Stück gefördert worden ist, bot diese sogar Anlaß, bei der Frage der Sendungen des Burenhilfscomitês nach den Konzentrationslagern in Südafrika kurz die Burenfrage zu berühren.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz selbst hat der Kleinkrieg unterdeß seinen Fortgang genommen, während es von den Friedensverhandlungen völlig still geworden ist. Zur Zeit dürften die Engländer allerdings noch weniger als in letzter Zeit um Entgegenkommen gegen die Buren geneigt sein, denn man darf sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß England durch den Abschluß des ostasiatischen Zweibundes mit Japan eine nicht unwesentliche Stärkung seiner Position erzielt hat. Hat sich doch die Schwächung Englands am meisten in China, wo sein Einfluß immer mehr durch den Rußlands zurückgedrängt wurde, geltend gemacht. Eine fatale Ueberraschung hat das englisch-japanische Abkommen für Rußland gebildet, das nunmehr wohl oder übel seine Mandchureipläne auf bessere Zeit wird vertagen müssen.

Die Ragen und die Engländer lassen das Raufen nicht. Aus Anlaß der Amerikafahrt des Prinzen Heinrich hatte England eine nicht einmal gut erfundene Intrigue ins Werk gesetzt, indem es die deutsche Regierung der Parteinahme im spanisch-amerikanischen Konflikt zu Gunsten Spaniens beschuldigte; der Pfeil ist jedoch auf den Schützen zurückgesprungen. Die Fahrt des Prinzen Heinrich wird hoffentlich zu einer weiteren Verständigung der beiden Nationen führen, die durch keinerlei politische Differenzen getrennt werden. Und in diesem Sinne wünscht das deutsche Volk dem Vertreter des Kaisers mit ganz besonderer Bedeutung: Glückliche Fahrt!

### Deutsches Reich.

Streichungen in der Budgetkommission. Die Budgetkommission des Reichstages hat nach der „Köln. Volkszeitung“ bisher im Ganzen gestrichen 13,923,291 Mark, erheblich mehr, als bisher vorgekommen war; die Streichung erscheint umso bedeutender, wenn man be-

denkt, daß mit Rücksicht auf die mißliche Finanzlage die Anforderungen der einzelnen Ressorts bereits durch die Reichsfinanzverwaltung stark beschnitten worden waren. Von den Streichungen entfallen auf den Militäretat bei den fortdauernden Ausgaben 572,402 Mk., bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats 5,120,443 Mk., bei den einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats 4,097,354 Mk., zusammen 9,790,199 Mk. Auf den Marineetat entfallen 4,088,000 Mk., und bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats 2,698,000 Mk., bei den einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats 1,400,000 Mk. In einer der letzten Sitzungen theilte ein Vertreter des Reichsfinanzamts mit, das Defizit für 1901/02 werde voraussichtlich nicht, wie bisher angenommen, 43 Millionen Mk. betragen, sondern wohl 46 bis 48 Millionen Mk. Dieses Defizit wird übertragen werden auf das übernächste Etatsjahr 1903/04 und muß aus den Einnahmen dieses Jahres gedeckt werden. Da das, selbst wenn die wirtschaftliche Lage sich bis dahin bessert, jedenfalls nicht ganz wird gedeckt werden können, so wird damit schon jetzt auch das Jahr 1903/04 zu einem Defizitjahr gestempelt. Das Defizit für 1902/03 beträgt bekanntlich nach dem jetzt vorliegenden Etat formell 55 Millionen Mk., von denen 35 Millionen Mk. durch eine Zuschußanleihe, 20 Millionen Mk. durch Matrifularumlagen gedeckt werden sollen. Materiell beträgt das Defizit, wie früher dargethan, rund 80 Millionen Mark. Der Reichstag hat also allen Grund zu größter Sparsamkeit und vorichtigster Finanzgebarung.

Franz Xaver Kraus und der religiöse Katholizismus. Unmittelbar nach dem Tode des Freiburger Gelehrten brachten Centrumsblätter einen Satz aus einem als Kraus' letzter Wille bezeichneten Schriftstück, der sich inhaltlich mit dem folgenden in Kraus' Testament vorfindenden deckt. „Ich sterbe, wie ich gelebt, als meiner Kirche bis in den Tod ergebener Sohn. Habe ich etwas gedacht oder geschrieben, was ihrem oder Christi Geist zuwider wäre, so sei es hiermit zurückgenommen und allen Ehre und Laffen sei dem Urtheil der katholischen Christenheit unterstellt.“ — Nichts zu lesen war aber in jenen Mittheilungen von dem Nachsag, den jetzt die „Allg. Ztg.“ veröffentlicht: „Möge der Herr meine Kirche und mein deutsches Vaterland schützen, meinen Kaiser und meinen Großherzog segnen! Lebend und sterbend erkenne ich für die christliche Gesellschaft kein Heil, als in der Rückkehr zu dem religiösen Katholizismus, in dem Bruch mit den irdischen politischen und pharisäischen Aspirationen des Ultramontanismus — in der Erkenntniß, daß das Reich Gottes nicht von dieser Welt ist und daß der, welcher das Gegentheil predigt, non sapit ea, quae dei sunt, sed ea, quae hominum.“ (Matth. 16, 23.) Dieser Nachsag giebt dem in den ersten Sätzen enthaltenen „Biderriß“ ein ganz anderes Gepräge. Ob die Centrumsblätter nunmehr ihre entstellende Notiz ergänzen werden?

### Feuilleton.

Nachdruck verboten.

## Das Deutschthum in Nordamerika.

Reisepostler Brief von Friedrich Maurer-Brooklyn.

Seit den traurigen Zeiten des tollen Jahres 1848, wo Hunderte edle Söhne des deutschen Volkes, die sich politisch irgendwie kompromittirt hatten, den Weg über den Ocean nach einer neuen Heimath suchten, hat das Deutschthum in Nordamerika kaum jemals derart im Vordergrund des Interesses gestanden als gegenwärtig, wo des deutschen Kaisers Bruder in feierlichem und feierlichem Anlaß sich anschickt, der mächtigen Union seinen Besuch zu machen, die ihrerseits wieder den hohen Gast mit Festen und Ehrungen empfängt, wie sie vordem keinem Mitgliede einer regierenden Familie dort bereitet worden sind.

Wenngleich der Besuch auch dem ganzen Lande gilt und die Yankees es sich nicht nehmen lassen, ihren Milliardenreichthum in gebührender Weise in die richtige bengalische Beleuchtung zu setzen, so stehen doch die Deutschamerikaner dabei in keiner Weise zurück und mit berechtigtem Stolz können sie darauf hinweisen, welche Stellung und sociale Bedeutung heute die Nachkommen Derjenigen einnehmen, die aus den verschiedensten Gründen, jedenfalls aber mindestens zu 99 pCt. unter keineswegs rofigen Verhältnissen den heimatlichen Boden verließen, um sich in fremden Lande ein neues Glück zurecht zu zimmern.

Welche Wandlungen sich in dieser Hinsicht in dem Zeitraum eines Menschenalters, also ungefähr seit Preußen-Deutschlands siegreichen Kriegen von 1866 und 1870/71 vollzogen haben, wird in der alten Heimath immer noch viel zu wenig gewürdigt, obwohl ein Umsehung zur besseren Information der Dabein- gebliebenen nicht abgeleugnet werden kann. Im Wesentlichen begnügt sich aber der Deutsche im alten Europa mit einigen wenigen von der Statistik gelieferten Zahlen, und wenn in der Zeit von 1820 bis 1896 von 18¼ Millionen europäischen Einwanderern volle 5 Millionen Deutsche waren, bei denen die aus Oesterreich, der Schweiz und aus Rußland stammenden deutschen Elemente noch gar nicht einmal mitgerechnet sind, so zieht er daraus wohl mit Befriedigung den Schluß, daß in den Jahren

des in der Bildung begriffenen nordamerikanischen Riesenvolkes zu gut einem Viertel deutsches Blut rollt, ohne jedoch eine Vor- stellung zu haben, welche sociale Position diese Stammesbrüder in dem überraschend reichen Verkehrs- und Erwerbsleben der Union einnehmen.

Die Zeiten, wo man den Deutschen vorstellt, daß ihr Vaterland nur ein geographischer Begriff sei, sind längst vorbei und wo man von ihm noch als dem Jamnood Dutchman reden hört, ist das kein Ausdruck des Schimpfes mehr, sondern eher eine Anerkennung seiner oft recht unabweimlichen wirtschaftlichen Thätigkeit ungefähr in dem Sinne, wie wir in Deutschland einen energischen Menschen, der sich zu helfen weiß, ja auch als einen „versuchten Kerl“ bezeichnen. Die einzigen Stellen, in denen die Einwanderer eine Ausnahme gegen früher erlitten haben, beziehen sich eigentlich nur auf die gelehrten Berufe, und dies ist auch leicht erklärlich; denn während einstmal die amerikanischen Universitäten in so wenig hohem Renommée standen, daß der Doktoritel von irgend einer Fakultät wie Philadelphia und anderen Hochschulen in Deutschland einen sehr bedeutenden Beigeschmack hatte, sind die Universitäten von heute Dank der freigebigen Hand verschiedener Milliardäre zum großen Theil Musteranstalten, deren Institute und sonstigen Hilfsmittel auf das Glänzendste ausgestattet sind und an denen Derjenige, der lernen will und den Kopf dazu hat, sich die gebührende, wissenschaftliche Bildung aneignen kann. Eine Stellung also, wie sie sich der österreichische Politiker Hans Kublich schuf, der, nachdem man ihn in seiner Heimath in contumaciam zum Tode verurtheilt hatte, in Hoboken bei New-York als angesehener Arzt lebt, dürfte heute immerhin schwierig zu erringen sein; aber auch der einstige Bonner Student der Philologie und Geschichte, Karl Schurz, der schon in jungen Jahren ein namhafter Parteiführer der Republikaner und dann in schneller Folge Unionsgefandter in Spanien, General und Divisions- kommandeur im Sezessionskriege, Redakteur und Zeitungseigentümer, Senator und Minister des Innern war und im politischen Leben noch heute eine einflußreiche Rolle, besonders bei der Bekämpfung der Korruption spielt, sieht keineswegs als einziges Beispiel der glänzenden Lebenslaufbahn eines Europa- flüchtlings da.

Ueberhaupt ist man in Deutschland wohl nur allzu geneigt, das Wissenkapital und den Bildungsgrad des Deutsch-Amerikaners wie vielleicht auch des echten Yankee's aus angelsächsischem Stamme bedeutend zu unterschätzen. Es mag dies zum Theil an der Lektüre von Schilderungen liegen, die das Leben im far-west im Stile Bret Hartes und anderer Humoristen in grotesk-komischer Verzerrung darstellen und nach dem Muster der amüsanten Fälschungen des Arizon-Riders geschrieben sind; zum anderen Theil ist es aber auf die Reizung des Deutschen zu setzen, jeden Landsmann, der außerhalb der Reichsgrenzen geht und wohnt, fortan fast als Fremden zu betrachten, als ob es ein größeres Vaterland im Sinne des bekannten patriotischen Liedes nicht gäbe.

Gewiß muß gerechter Weise zugegeben werden, daß an der Entstehung dieses Vorurtheils jener Theil der Deutsch-Amerikaner selbst mitschuldig ist, die abgesehen von der für sie natürlich bitter notwendigen Aneignung des englischen Idioms in der möglichst schnellen Entäußerung ihrer nationalen Eigenschaften eine Bravour sehen und, wenn sie ihr Geschick nach Jahren einmal in das alte Vaterland auf einen kurzen Besuch zurückführt, an den Einrichtungen des letzteren kein gutes Haar lassen, während sie die der neuen Heimath über den grünen Meer preisen. Es darf darüber aber nicht vergessen werden, daß der Deutsch-Amerikaner der Gegenwart im Durchschnitt ein überaus lebhaftes Interesse für Alles hat, das die Geister und Herzen der Brüder im alten Europa bewegt. Dies wird schon durch die Existenz der reichlich 1200 deutschgeschriebenen Zeitungen bewiesen, die innerhalb der Unionsgrenzen gedruckt werden.

Von der Presse zur Kunst und Litteratur ist nur ein Schritt. Das deutsche Theater hier zu Lande scheint allerdings von chronischem Siechthum ergriffen zu sein, und daß dasjenige von Philadelphia im Jahre 1898 seine Porten wegen allgemeiner Theilnahmslosigkeit des Publikums schließen mußte, bleibt eine tiefbedauerliche Thatsache, der andererseits wieder die hohe Blüthe des deutschen Lustentempels in Milwaukee gegenübersteht. Hier ist die Munizipalität der deutschen Großbrauereibesitzer Weeb und Wachner die feste Säule eines Unter- nehmens, das seinen Besuchern ein vollwertiges Ensemble und nicht wie in vielen anderen Großstädten eine mittelmäßige

**Ansland.**

**Schweiz.** Seit dem Jahre 1848 enthält die Bundesverfassung, so schreibt der „Tägl. Rundsch.“ deren Berner Mitarbeiter, eine Bestimmung, nach welcher es den Bundesbehörden und eidgenössischen Beamten unterlagt ist, von auswärtigen Regierungen Pensionen, Geschenke, Gehälter, Titel oder Orden anzunehmen. Und seit 1874 ist dieses Verbot auch auf Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten ausgedehnt worden. Diese Bestimmungen waren sehr notwendig. Seit den glänzenden Waffenthaten der Schweizer in den Burgunderkriegen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, da die Eidgenossen Ludwig XI. die Kastanen aus dem Feuer holten und einen Theil Burgunds an Frankreich verschafften, wurde die Schweiz in die Interessensphäre dieses Landes einbezogen und durch schmäbliche Bestechungsgelder politisch ein Vasallenstaat Frankreichs. Und als die Reformation Einzug hielt, schiedte Kardinal Richelieu nicht vor dem heuchlerischen Plan zurück, mit den Reformirten des Auslands und selbst mit den Türken Bündnisse zur Bekämpfung Oesterreich-Habsburgs anzubahnen. Seit dieser Zeit regierte das französische Geld in der Schweiz, während auf der anderen Seite Deutschland immer mehr aus dem schweizerischen Interessensbereich hinausgedrängt und schließlich im Jahre 1648 vollständig losgelöst wurde. Die politischen Führer der Schweiz wurden förmlich „geschmiedet“, wie Ulrich Zwingli in seinen mannhaften Kampfreden gegen das Söldnerwesen und die Käuflichkeit wiederholt sagte, und Frankreich behandelte schließlich die Schweiz als erkaufte Land, nur gut genug, das nöthige Soldatenmaterial zu liefern und die erbärmliche Hintertreppenspolitik Frankreichs zu fördern. Aus diesen Verhältnissen heraus sind diese Bestimmungen der Bundesverfassung entstanden. Leider sind sie heute noch ein unabwendbares Bedürfnis. Der peinliche Zwischenfall Ador ist Zeuge. George Ador gehört einer ehrenwerthen und hochgeachteten Genfer Familie an, weshalb ihn auch das Vertrauen des Volkes in die Bundesversammlung entwandte, wo er vermöge seiner hervorragenden Fähigkeiten zum Präsidenten des Nationalraths ernannt wurde. In seiner Eigenschaft als Nationalrath war er 1900 auch schweizerischer Kommissar der Pariser Weltausstellung, in welcher Stellung er sich ebenfalls große Verdienste erwarb und deshalb den Orden der Ehrenlegion erhielt. Unglücklicherweise nahm er den Orden an, wodurch er sich mit der klaren Bestimmung der Bundesverfassung in Widerspruch setzte. Vom Bundesrath aufgefordert, entweder den Orden zu restituieren oder das Mandat als Nationalrath niederzulegen, entschied er sich für das letztere, nur den Orden begalgen zu dürfen. Dieser Vorgang zeigt, wie sehr die französischen Weisheitsweizer noch an französische Sitten und Gebräuche halten und selbst das höchste politische Mandat opfern, um die Sympathie des westlichen Nachbarn nicht verlieren zu müssen.

**England.** Die Marineforderungen belaufen sich, wie schon gemeldet, auf 31,255,000 Pfund gegen 30,875,000 im Vorjahre. Davon sind 9,058,000 Pfund für Neubauten und 700,000 Pfund Sterling von letzterem Betrage für die ersten Raten neuer Schiffsbauten bestimmt. In der Denkschrift zu dem Voranschlag bemerkt der Erste Lord der Admiralität: Während die Flotte wachse, müsse der Mannschaftsbestand in gleichem Verhältnisse vermehrt werden. Die Erfahrung zeigte, es seien Schiffe, die länger See halten können, für den Flottendienst erforderlich. Die Admiralität beschloß daher, den Typ der neuen Torpedobootszerstörer erheblich zu verstärken und eine ganz neue Schiffsklasse zu schaffen, die den Namen „Scouts“ erhalten soll. Die Denkschrift fordert die englischen Privatversten auf, Pläne für diese neuen Schiffe zunächst den Bedingungen einzureichen. Ferner ist eine Sonderkommission eingesetzt, das mit der

Admiralität bezüglich der Stärkung mehrerer vorhandenen Schiffe berathen soll. Schließlich wird mitgetheilt, daß jeder Kesseltyp, den das Kesselcomité zur Probe empfohlen hat, in die jetzt im Bau befindlichen Schiffe eingebaut wird.

**Türkei.** In Brizrend in Altserbien rotteten sich etwa 500 Albanesen zusammen, welche die Umgebung Brizrends plünderten. Der Aufruhr wurde dadurch hervorgerufen, daß der Albanesenführer Kusum Kabasch, der seit 15 Jahren die ärgsten Gewaltthaten begangen hatte, vor einiger Zeit durch List nach Konstantinopel gelockt und dort internirt wurde; sein Sohn Ibrahim Kabasch forderte deshalb seine Anhänger zur Auflehnung gegen die Behörden auf. Gegenwärtig werden zwischen der Pforte und den Führern des Aufstandes Verhandlungen über Kusums Freilassung geführt.

**Der Freiheitskrieg der Buren.**

**Englands ritterliche Kriegsführung.** Es ist wiederholt behauptet worden, daß Buren, welche sich an der Kriegsführung nicht betheiligen und in englischer Gewalt sind, gezwungen werden, in den Eisenbahnzügen Platz zu nehmen, um dadurch die im Felde stehenden Buren von einem Angriff abzuhalten. Minister Brodrick will von diesem Gebahren nichts wissen. Vielleicht giebt ihm nachsichtender Brief einer Dame aus Pretoria zu denken. Pretoria, 1. Oktober. . . Vater ist gestern wieder von einer solchen Reise zurückgekommen. Es ist für ihn schrecklich, manchmal fünf Tage im Zuge zuzubringen. Es war 1/10 Uhr, als Vater ankam. Wir waren den ganzen Tag sehr in Sorge um ihn, denn, denkt Euch, gestern kommt Jemand an unseren Garten und fragt, ob wir schon etwas vom Vater wüßten. Ich sagte: „Nein — haben Sie denn etwas gehört?“ „O ja“, war die Antwort. „Es ist ein Zug in die Luft geslogen.“ Ihr könnt Euch unieren Schreck denken; der gute Mann wunderte sich noch obendrein, daß uns das so sehr nahe ging. Natürlich war die Freude groß, als wir den Vater heil und gesund wieder hatten. Pretoria, 15. Dezember. . . Heute Morgen ist Vater nach Pietersburg abgereist. Wie Ihr ja bereits wißt, werden Bürger von Pretoria mit jedem Zug mitgenommen, um durch ihre Gegenwart die anderen Buren von einem Angriff abzuhalten. Wir sind sehr beunruhigt, aber es muß eben ertragen werden. Bis jetzt sind noch Alle wiedergekommen, die zur Bahnfahrt kommandirt wurden. Vater erhielt einen Platz erster Klasse in einem Wagen direkt hinter der Maschine. Die Reise dauert gewöhnlich acht Tage.

**Dewets Portrait.** Das neueste Spielzeug in London, das Furor macht, wird von den Straßenverkäufern folgendermaßen ausgerufen: „Wünschen Sie das Bild von Dewet.“ Wenn man neugierig näher tritt, um das männliche Gesicht des Burenhelden zu betrachten, tritt durch den einfachen und sinnreichen Mechanismus einer Schnur an Stelle des Kopfes, der in die Schultern zurückgeht, ein gähnendes Loch. Dazu fügen die Straßenverkäufer dann hinzu: „Man kann ihn nicht sehen, weil er unfaßbar ist.“ Man amüsiert sich, wie man kann, selbst auf seine eigenen Unkosten.

**Ans Stadt und Land.**

Wiesbaden, 16. Februar.

**Personal-Nachrichten.** Dem Kanonier Josef Schuy im 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiment Nr. 27 ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

**gs. Meisens-Theater.** Die beiden Sonntags-Vorstellungen sind: Nachmittags 1/4 Uhr „Alt-Heidelberg“ und Abends 7 Uhr „Großstadtluft“ von Oskar Blumenthal, worin in Hauptrollen folgende Darsteller auftreten: Margarethe Frey, Käthe Erholz, Alara Krause, Sophie Schent, Minna Kgte,

Paul Otto, Otto Renschert, Hans Sturm, Theo Oht, Rudolph Bartak, Albert Rosenow u. — Am Montag, den 17. Februar, gelangt „Charles Lante“ zur Wiederholung, die wiederum am letzten Dienstag vor abertmals völlig ausverkauftem Hause zur Darstellung kam.

**Kurhaus.** Der berühmte Amerikareisende und Schriftsteller Rudolf Cronau aus New-York erregt zur Zeit mit seinen Vorträgen auf einer Tournee durch Deutschland überall Aufsehen. Wie wir schon mittheilten, werden wir Herrn Cronau am nächsten Donnerstag im hiesigen Kurhause zu hören Gelegenheit haben.

**Ethische Kultur.** Der vierte der dieswintertlichen ethischen Vorträge findet Donnerstag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr, im Walsaal des Rathhauses statt. Dr. Pfungst aus Frankfurt a. M., der sich mit Sanskrit und indischer Philosophie beschäftigt hat, wird in allgemein verständlicher Form über den Buddhismus sprechen.

**Walhalla.** Am heutigen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, der Schwant „Onkel Cohn“ oder „Ein gesunder Junge“ kommt in beiden Vorstellungen zur Aufführung. Nachmittags werden, wie üblich, kleine Preise erhoben. — Im Hauptrestaurant kongeriert Vormittags 11 1/2 und Abends ab 1/2 Uhr die beliebte Jigeunertapelle.

**Sprachreise um die Welt.** Zum Besten des neu zu errichtenden Schillerdenkmals sind bei Herrn Jos. Hupfeld ferner eingegangen: Von Frau v. Reichenau 50 M., von Dr. Cray 5 M., von Willy Schint 50 M., von Ph. S. 5 M., von Justizrath Thönges 20 M., von M. L. 5 M., von M. P. A. 40 M., von E. H. 5 M., von M. W. in Mainz 10 M. Da die zu bedenkenden Kosten der großen glanzvollen Veranstaltung vom 8. und 9. Februar im „Victoria-Hotel“ immerhin erheblich sind, so werden weitere Spenden im Interesse des erhabenen Zweckes gern und dankend entgegengenommen.

**Schul-Nachrichten.** In den Schuldienst der Stadt Frankfurt a. M. treten mit Beginn des neuen Schuljahres ferner die Herren Lehrer Hühn aus Wiesbaden und T. Heis aus Ems. — Herr Lehrer Groh in Werth, Kreis Westerbürg, tritt mit Ostern aus dem Schuldienste des diesseitigen Regierungsbezirks aus, um eine Stelle in der Rheinprovinz zu übernehmen. — Gestorben sind die Herren K. Albert in Braubach und G. H. in Riedelbach, Kreis Ufingen. — In Schierstein wird mit Ostern die zehnte Lehrerstelle errichtet, welche nach Beschluß der dortigen Gemeindevetretung einer Lehrerin übertragen werden soll.

**Geistliches Konzert in der Ringkirche.** Man schreibt uns: Dienstag, den 18. Februar, Abends 7 Uhr, veranstaltet der auch in hiesigen Kunstkreisen bekannte berühmte Orgelvirtuose Bernhard Pfannstiel aus Leipzig nach mehrjähriger Pause wieder ein Konzert in der Ringkirche. Das sorgfältig zusammengestellte Programm enthält Kompositionen der bedeutendsten älteren und neueren Meister, so von J. S. Bach, Mendelssohn-Bartholdy, Beethoven, Reimann, Dorn und Anderen. Pfannstiel, ein Meister der Orgel, wird u. A. das Präludium in Es-dur von Bach und zwei Nummern von A. a. Capozon zum Vortrag bringen, welche Perlen der Orgelmusik sind und durch die herrliche Orgel der Ringkirche besonders gehortigt wirken werden. Ihre freundliche Mitwirkung haben Fräulein Vina Wendel und die Konzertsängerin Fräulein Elise Koch von hier zugesagt. Fräulein Wendel hat vor Kurzem ihre Gesangsstudien bei Frau Dr. Maria Wilhelm beendet und ist im Besitze eines glänzenden Soprans; ihrem Auftreten sieht man mit Spannung entgegen. Fräulein Koch verfügt über eine vorzügliche Altstimme und genießt schon längere Zeit den Ruf einer Konzertsängerin ersten Ranges. Nach alledem zu schließen, ist den Besuchern des Konzerts ein großer Kunstgenuß in Aussicht gestellt, welcher durch die ausgezeichneten akustischen Verhältnisse der Ringkirche noch wesentlich erhöht wird. Hoffentlich wird der Besuch des Konzerts ein guter werden. — Karten sind zu haben in den Musikalienhandlungen von H. Matthes Wwe., Rheinstraße 29 und H. Wolff, Wilhelmstraße 30, beim Käster der Ringkirche und Abends an der Kasse. — Im Anschlusse hieran wird den Inhabern von Karten, welche auf Montag, den 17. Februar, lauten, bekanntgegeben, daß das Konzert eingetretener Hindernisse halber Dienstag, den 18. c., Abends 7 Uhr, stattfindet.

Truppe vorführt, von deren Leistungen sich die zwei oder drei Stars, die man sich alljährlich verschreibt, nur abheben, um durch ihren Glanz die Leistungen der anderen als betrübendes Dunkel erscheinen zu lassen. Dieses Starunwesen ist auch der Krebschaden des New-Yorker Deutschen Theaters, dessen Leiter es nun einmal nicht einsehen wollen, daß der Deutsche ein buntes wechselndes Repertoire verlangt und grade das Gegenstück des Italiensers ist, der sich mit den wenigen Stücken, die seine Stagione in den Spielplan aufgenommen hat, genügen läßt, während der Deutsche bei der bielmaligen Aufführung desselben Stückes einfach zu Hause bleibt und es dem Direktor überläßt, wie er sich mit seiner aus Europa verschriebenen Divo abfindet. Schlimmer wirkt aber noch das im Staate New-York geltende Verbot von Sonntagsaufführungen. An ihre Stelle tritt das sogenannte „Sacred Concert“, d. h. heilige Konzert, ein überflüssiges Ueberbrettel, in dessen erstem Theile allerhand Gefänge vom Liebe „Am Meer“ angefangen bis zum schönsten Gassenhauer vorgetragen werden, worauf im zweiten Theile — ohne, daß während der ganzen Aufführung der Vorhang fallen darf — doch ein ausgeleiertes Stück gespielt wird, in welchem aber — um der Polizeivorschrift Genüge zu leisten — kein Dekorationswechsel stattfinden darf.

Viel besser sieht es mit der eigentlichen Litteratur. Jede bemerkenswerthe Erscheinung des reichsdeutschen Büchermarktes wird auch bei uns in Amerika gewürdigt und auf die Kopfstärke des Lesepublikums berechnet, auch fleißiger gekauft als in Deutschland, da sich bei halbwegs wohlhabenden Deutschen die englische Gewohnheit eingebürgert hat, nicht Alles der Leihbibliothek zu entnehmen, sondern eine eigene Bibliothek anzuhäufeln, die den Stolz und das buen retiro der Familie bildet. Daneben ist aber auch das deutsch-amerikanische Schriftstellerthum mit seinen Werken weder qualitativ noch quantitativ gering anzuschlagen, und es ist nur bedauernswerth, daß so wenig davon über den Ocean hinüber dringt, um Probe für die Poese und die humoristische Gestaltungskraft des Deutsch-Amerikaners abzugeben. Besonders die Schöpfungen Robert Keihels, wie „Der arme Teufel“ und andere, die in Deutschland so gut wie unbekannt sind, würden dort zweifelsohne den größten und jedenfalls berechtigteren Entfaltungskreis hervorrufen, als die dunkle Musik eines Raeterlind oder Maxim Gorkis und Tschepchows Stützen, die, wie ich aus deutschen Blättern ersehe, das deutsche Bewußtsein beherrschen.

Wenn vom Humor die Rede ist, darf man auch an dem

deutsch-amerikanischen Karnedal nicht vorübergehen, der gerade dieses Jahr wieder die üppigsten Blüten treibt und natürlich durch Rheinländer und Süddeutsche dorthin verpflanzt worden ist; aber er gedeiht so prächtig, daß man bei näherer Umschau in den Wohnungen der Deutsch-Amerikaner fast überall eine schellenbehängte Karrenlappe oder irgend ein anderes Karnedalsrequisit entdecken wird, das Zeugniß dafür ablegt, wie sein Eigentümer sich in irgend einem deutschen Vereine, wie den Gesang-Vereinen „Viedertanz“, „Arion“ und anderen dem echt deutschen Faschingsfrohsinn überlassen hat. Die Karrenstüngen, die nach Wainger und Adonischem Muster abgehalten werden, bieten einen Witz, der allerdings meistens weit mehr gepfeffert ist als der rheinländische, hinsichtlich seiner Wirkung auf die Lauchmuskeln hinter diesem aber gewiß nicht zurücksteht. Die bedenklich wackelnde Karrenlappe, die sich am Rhein auf den langweiligen Karnedalsredner senkt, wird hier durch eine Rednertribüne in Gestalt eines gigantischen Münchener Biertrügels vertreten, dessen Deckel sich erbarmungslos über dem ennuzantem Schwäger schließt, der seine Hörer nicht zu unterhalten weiß.

Eine typische Erscheinung im täglichen Leben sind hier, wie bekannt, die in Deutschland aus irgend einem Grunde eingeleisten Mitglieder des Offizierstandes und der akademisch gebildeten Kreise, die auch in der reichsdeutschen Presse annähernd richtig geschübert werden. Daß die meisten von ihnen, des Arbeitens ungewohnt oder sich schämend, von unten auf anzufangen, schon nach kurzer Zeit zu Grunde geben, ist leider unbestreitbar. Andere aber, die das Leben nehmen, wie es ist und die ihr Zusammenbruch in der Heimath rechtzeitig zur Befinnung geführt hat, bringen es zum Mindesten zu einer auskömmlichen Stellung oder arbeiten sich auch höher hinauf. Bezeichnend für solche Lebensschicksale ist das des etwas leichtsinnigen Sproßlings eines bekannten preussischen Grafengeschlechtes, der vor etwa fünf Jahren hierher kam. Wegen Spielschulden kassirt, funktionirte er anfangs als Pferdeburche eines Aristokraten auf der Fifth-Avenue. Ein Streit warf ihn von hier, wo er es bald zu der gut bezahlten Stellung eines Bereiteres oder Reitschers gebracht hätte, auf das Pflaster. Nachdem es ihm eine Zeitlang jammervoll schlecht gegangen, gelang es ihm, in einem vornehmen Restaurant als Speiseträger Unterkommen zu finden. Hier zog er durch sein häßliches Neuhere die Aufmerksamkeit eines reichen Schlächters und Wurstmachers von der Clintonstreet in Brooklyn auf sich, der ihn als Great-attraction für sein Ladengeschäft engagirte und es nicht unterließ, im Stadtviertel zu verbreiten,

daß man bei ihm von dem Träger einer neunzadigen Krone bedient werde. Der ungeheure Zulauf bestätigte die Richtigkeit seiner Spekulation; aber auch der ehemalige preussische Offizier hatte das Glück zur rechten Zeit erfaßt; denn er ist heute der Schwiegersohn seines Prinzipals und fährt wie dieser auf Summirädern.

**Aus Kunst und Leben.**

**Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.** Wie aus dem heutigen Annoncentheil ersichtlich, wird der nächste Vereinsabend am Dienstag wieder mehreren kleineren Vorträgen über aktuelle Kunstfragen gewidmet sein. Es werden sprechen: Herr Dr. med. Staffell „Ueber Körperbau und Kleidermoden“, Herr Ollendorff „Ueber Kunst im Hause“ (im Anschlus an die Bronze-Ausstellung im Museum) und Herr v. Großman über „Die alten Meister in der Wiesbadener Gemälde-Galerie“ (unter Zugrundelegung des neuen Gallerie-Katalogs).

**Kunstsalon Vanger (Lanusstraße 6).** Neu aufgestellt: Franz Stöhen: „Pan träumi“; Professor Hans Thoma: „Immerwährender Kalender“, 13 Original-Lithographien.

**Verstorbene Mittheilungen.** In dem Befinden Graf Leo Tolstoi in Jalta ist, nach Meldung vom 13. d. M., eine leichte Besserung eingetreten, doch ist die Gefahr noch nicht beseitigt. Die Petersburger Zeitungen dürfen über Tolstois Krankheit keine Mittheilungen bringen. Die Oberprüfverwaltungen benachrichtigte indeß die Blätter, daß, falls Tolstoi jetzt sterben sollte, die Veröffentlichung von biographischen und kritischen Würdigungen der literarischen Thätigkeit des Grafen gestattet sei.

In Stuttgart starb, 78 Jahre alt, der Baudirektor Adolf v. Hänel, Professor an der technischen Hochschule, die in ihm ihren Reflor verlor, denn der Verstorbene gehörte ihr seit nicht weniger als 53 Jahren als Lehrer an, da er schon mit 23 Jahren an die damalige polytechnische Schule berufen wurde.

Der preussische Musikdirektor a. D. Franz Edert aus Neurode in Schlesien ist vom Kaiser von Korea zum Hofkapellmeister ernannt worden. Edert hat am Neujahrstage eine von ihm in Anlehnung an ein koreanisches Motiv verfaßte Kaiser-Hymne mit der Hofkapelle dem Herrscher aller Koreaner vorgetragen.

a. Todesfall. Der in weiteren Kreisen der Bürgerschaft bekannte Oberlehrer der israelitischen Kultusgemeinde, Herr Emanuel Traub, ist gestern in Folge eines Herzschlags plötzlich gestorben.

Das Reichsfest bei Mainz 1184. Aus Erbenheim, 14. Februar, wird uns berichtet: Die hiesige Ortsgruppe des Lesevereins für den Landkreis Wiesbaden hielt unter dem Vorsitz des neugewählten Obmanns, Herrn Pfarrer Hummerich, eine zahlreich besuchte Versammlung im Gasthaus „Zum Schwanen“ ab.

Reiseprojekt Wiesbaden. Die Versammlung zur Beschlußfassung, ob die Anlage einer Reisedahn in Bleidenstadt zur Ausführung kommen soll, findet am nächsten Dienstag, den 18. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im Gartensaal des „Ronnenshofes“ statt.

Papstjubiläum. Der Papst feiert in diesem Jahre ein vielfaches Jubiläum. Hauptächlich jedoch wegen seines 25-jährigen Papstjubiläums werden in allen katholischen Kreisen Feiern veranstaltet.

Eine eigenartige Stiftung. Der 1887 zu Wiesbaden verstorbene Rentner Ernst Friedrich Oppermann, Berlin, hat die Stadtgemeinde Berlin zur Erbin seines Nachlasses eingesetzt, mit der Bestimmung, daß die Stadt eine „Oppermann-Stiftung“ zur Verpflegung, Erziehung, Ausbildung und Unterstützung arbeitsloser Kinder in Berlin geborener Kinder ins Leben rufe.

Ueber das Verhalten von Offizieren bei polizeilichen Abperrungen hat das Gouvernement von Berlin folgenden Befehl erlassen: „Es ist mißfällig bemerkt worden, daß Offiziere in Uniform sich den polizeilichen Abperrungsregeln nicht für unterworfen halten, sondern in Begleitung von

Damen und anderen Personen die Abperrungslinie durchschreiten und sich an Plätzen aufstellen, deren Benutzung dem anderen Publikum nicht gestattet wird. Abgesehen davon, daß hierdurch der Offizier in unerfreulicher Weise sich den Zurückweisungen der Polizeibeamten aussetzt, erschwert er der Schutzmannschaft den Dienst zur Aufrechterhaltung der Abperrungen und erregt gewöhnlich unliebsames Aufsehen bei dem großen Publikum.

Die Gärtnerei gehört der Landwirtschaft. Wir haben vor einiger Zeit mitgeteilt, der preussische Handelsminister Müller habe in einem Erlasse an die Regierungspräsidenten angeordnet, die Gärtnerei gehöre nicht zu dem Handwerk.

Schulhaus-Neubau. Die Arbeiten zu dem Erweiterungsbau an der städtischen Schule in der Luisenstrasse sind so weit vorgeschritten, daß an den inneren Ausbau herangetreten werden kann.

Ein gutes Geschäft. Dem „Wegl. Anzeiger“ wird aus Braunsfels geschrieben: In einem beim Amtsgericht Braunsfels schwebenden Konkursverfahren hatte ein Gläubiger seine 2 Mark betragende Forderung angemeldet.

Spanischer Schwindel. Seit einigen Tagen tauchen von Neuem Briefe aus Spanien auf, in denen der Absender den Empfänger um Ueberweisung von Geld ersucht, wofür er ihm einen Plan übergeben will, nach dem eine mit Geld gefüllte Schatulle zu finden sei, die hier in der Umgegend vergraben sein soll.

Immobilien-Versteigerungen. Bei der Versteigerung von Grundstücken des Herrn Philipp Gottfried Berger blieben Leihzinsende auf: 1. Ader „Unter Hosterborn“, 4. Gewann, 12 a 61,25 qm, taxirt zu 4500 M., Herr Jakob Leng mit 6400 M., 2. Ader „Landgraben“, 3. Gewann, 23 a 98,75 qm, taxirt zu 3800 M., Herr August Christmann mit 5000 M., 3. Ader „Westrif“, 4. Gewann, 10 a 72 qm, taxirt zu 1300 M., Herr Adam Graf mit 1550 M., 4. Ader „Weidenborn“, 4. Gewann, 12 a 52,50 qm, taxirt zu 1500 M., Herr August Christmann mit 1800 M., 5. Ader „Ober Tiefenthal“, 2. Gewann, 13 a 10,25 qm, taxirt zu 1000 M., Herr E. W. Thon mit 1800 M., 6. Ader „Vor dem Ochsenstall“, 3. Gewann, 26 a 92,50 qm, taxirt zu 5400 M., Herr E. W. Poths mit 10,300 M., 7. Ader „Ober Tiefenthal“, 1. Gewann, 12 a 54,75 qm, und 8. Ader „Ober Tiefenthal“, 1. Gewann, 22 a 46,50 qm, zusammen 4200 M., Herr Aug. Christmann mit 6550 M., 9. Ader „Am Pflugschweg“, 3. Gewann, 21 a 74,50 qm, taxirt zu 4300 M., Herr W. Diehl mit 6050 M., 10. Ader „Hammersthal“, 1. Gewann links der Eisenbahn, 10 a 38 qm, taxirt zu 1200 M., Herr Anton Lauth mit 1600 M., 11. Ader „Melonenberg“, 1. Gewann, 11 a 28 qm, und 12. Ader „Melonenberg“, 1. Gewann, 7 a 58,25 qm, zusammen taxirt zu 5700 M., Herr Aug. Christmann mit 6000 M., 13. Ader „Hellerborn“, 2. Gewann, 13 a 35,25 qm, taxirt zu 3200 M., Herr W. Fürstchen mit 6100 M., 14. Ader „Westrif“, 1. Gewann, 8 a 32,25 qm, taxirt zu 1300 M., Herr Adam Graf mit 1850 M., 15. Ader „Schwalbacher Chaussee“, 2. Gewann, 13 a 82,50 qm, hat zwei Bäume, taxirt zu 600 M., Herr Gärtner Emil Beder mit 14,950 M., 16. Ader „Röbern“, 1. Gewann, 11 a 43,50 qm, hat neun Bäume, taxirt zu 4600 M., Herr Gärtner Heinrich Müller mit 9000 M.

Stechbrieflich verfolgt werden der Anecht Adolf Hing aus Rajagewei (Rußland) wegen Diebstahls und der Kellner Heinrich Henke, geb. am 17. September 1882 in Bernburg, wegen Diebstahls.

Güterrechtsregister. Die Eheleute Händler Wilh. Götz in Wiesbaden und Anna, geb. Geisel, haben durch Vertrag vom 17. Januar 1902 Gütertrennung vereinbart.

Kleine Notizen. Der bayerische Staatsangehörige, Dienstmagd und Kellnerin Dalbina Roblmayer ist aus allgemeinen polizeilichen Gründen der Aufenthalt im Gebiete des preussischen Staates bis zum 9. April 1903 untersagt worden.

Vereins-Nachrichten.

Auf die heute Sonntag im „Reichshallen-Theater“ stattfindende Schlußsitzung des „Allgemeinen Karnevals-Vereins“ sei hierorts nochmals hingewiesen. Diese Damentagung scheint tatsächlich ganz brillant zu werden, außer den bereits bekannt gegebenen Vorträgen, wird wiederum auch eine Karnevalslist die Witze bestreichen.

Heute Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, veranstaltet der Dilettanten-Verein „Urania“ zur Nachfeier des Maskenballes eine humoristische Volksunterhaltung mit Tanz im „Römersaal“, Dogheimerstraße.

Heute Sonntag, Nachmittags 4 Uhr anfangend, hält die Gesellschaft „Unverbessertlich“ eine humoristische Unterhaltung mit Tanz im Saalbau „Germania“, Platterstraße 100 (H. Schreiner), ab. Es sind bedeutende Kräfte gewonnen, den Besuchern sehen einige genutzreiche Stunden bevor. Freunde und Gönner sind willkommen.

Der Klub „Rheingold“ veranstaltet heute Sonntag, den 16. d. M., einen Ausflug nach Diebrich (Neue Turnhalle). An Unterhaltung wird es wiederum nicht fehlen.

Vereins-Feste.

(Ausnahme frei bis zu 20 Zeilen.)

Ein schönes Fest bereitet Donnerstag Abend die Vereinigung „Künstler-Kaufe“ ihrem von hier wegziehenden Mitgliede, dem vortrefflichen Tiermaler Herrn A. Weinberger. Die Mitglieder mit ihren Damen, sowie die Ehrengäste fanden sich im Vereinslokal, Restaurant „Tivoli“, ein, um daselbst bei festlichem Mahle den Abschied zu feiern.

Der am Samstag, den 8. d. M. abgehaltene Maskenball des „Männer-Turnvereins“ hatte sich in diesem Jahre einer außerordentlich starken Beteiligung zu erfreuen. Fehlt es auch immer noch gegen die früheren Jahre an einer stärkeren Teilnahme von Herrenmasken, so waren diesmal die Damenmasken desto reichlicher vertreten.

Der am Sonntag, den 9. Februar, in der Turnhalle Westrichstraße abgehaltene Maskenball des Gesangs-Vereins „Frohstimm“ erfreute sich eines lebhaften Zuspruchs und gestaltete sich zu einem äußerst gelungenen Maskenfeste. Bei der scharfen Konkurrenz um die ausgelegten Preise unter der großen Anzahl eleganter und theils origineller Masken hatten die Preisrichter einen schweren Stand, und mußte theilweise das Loos entscheiden.

Der Maskenball des Männergesangsvereins „Hilb“ fand, wie bereits seit 10 Jahren, am Fastnacht-Dienstag in der Turnhalle, Hellmündstr. 25, statt. Derselbe hatte sich eines sehr starken Besuches zu erfreuen. Außerst elegante und originelle Masken, sowie Nichtmasken waren in so großer Zahl erschienen, daß das Gewoge und muntere Treiben fast nicht zu übersehen war.

N. Diebrich, 15. Februar. In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Vorkühlervereins wurde beschlossen, den Neubau des Geschäftshauses für den Vorkühler-

Berein nach dem Projekte des Herrn Architekten Johann Herz, welchem seiner Zeit beim Wettbewerb der erste Preis zuerkannt wurde, auszuführen. Der Neubau kommt an die Ecke der Kaiser- und Schulstraße zu stehen und besteht aus dem Keller- und Erdgeschoss für die Wohnungsinhaber und dem zweigeschossigen Kassenraum, dem Erdgeschoss für die Geschäftsräume, den beiden Obergeschossen mit je einer herrschaftlichen Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Speisekammer und Badezimmer und dem Dachstod mit der Wohnung für den Bedienten, Dachkammern und Aufbewahrungsräumen. Die Vorderfront des Gebäudes ist im Stile der deutschen Renaissance entworfen, und zwar werden die Architekturtheile in hellem Sandstein, die übrigen Wandflächen in rothem Ziegelstein ausgeführt. Die innere Einrichtung geschieht nach den neuesten praktischen Erfahrungen der Bautechnik; die Einbedung geschieht mit rheinischem Schiefer. Die Gesamtkosten des Objectes betragen 75,000 Mark. Zur Unterstützung des Vorstandes und Aufsichtsrathes während der Bauzeit wurde eine Kommission von 5 Mitgliedern gewählt. — Bei der am Donnerstag und Freitag im hiesigen Stadtwald abgehaltenen Holzversteigerung wurden insgesamt 4997 Mt. 50 Pf. gelöst. An Preisen wurden im Durchschnitt erzielt: pro Klaste Buchenscheitholz 19 Mt., Buchentümpel 14 Mt., pro 100 buchene Wellen 6 Mt. 25 Pf., für Kuchholz, Eichenstammholz pro Festmeter 22 Mt., Buchen 14 Mt.

**Schieferstein, 14. Februar.** Bei der in der letzten Gemeindevorstellungsvorstellung vorgenommenen Ausloosung wurden folgende Gemeinde-Verordnete ausgelost: In der 1. Klasse die Herren: Fabrikant Dr. Peters und Gastwirth W. Seipel, in der 2. Klasse die Herren: Bäckermeister W. Autor und Gastwirth W. Lang, und in der 3. Klasse die Herren: Landwirth Fr. Heinz und L. Hirschbach. — In unserem Hause herrscht heute reger Verkehr. Viele fleißige Hände waren damit beschäftigt, die noch allerdings recht dünne Eisdecke zu entfernen und die Eisblöcke in den Eislernen zu bergen. Die Eisstücke sind ja noch sehr dünn, aber unsere Geschäftskleute, die des Eises bedürftigen, sind froh, daß es ihnen noch in dieser Gütigkeit geboten wird. Waren sie doch schon in Befürchtung, daß es heuer auch gar nichts von Eis geben würde. Außer dem Hasen werden auch die zwischen hier und Niederrhein gelegenen Kribben zur Eisgewinnung benutzt.

**Aus der Umgebung.** Die neue Höchst-Königs-Eisenbahn wird am Donnerstag, den 20. d. M., dem öffentlichen Verkehr übergeben werden, nachdem am Tage vorher die landespolizeiliche Abnahme erfolgt sein wird. Im Königs-Eisenbahn-Hof findet am Eröffnungstage großes Festessen statt. — Die Wiederwahl des Wols Mohr in Hofheim zum Beigeordneten der Stadtgemeinde Hofheim auf die Dauer von sechs Jahren ist bestätigt worden. — Die Gemeinde Stangenrod bei Marienberg hat dieser Tage beschlossen, im laufenden Jahre eine Hochdruck-Wasserleitung anzulegen. — In Oberscheid geriet der 20-jährige Bergmann W. S. mit seinem Bruder Eduard in elterlichen Wohnhause in Wortwechsel, in dessen Verlauf W. S. zum Messer griff und auf seinen Bruder einschlug. Letzterer erlitt Verwundungen am Arm und in der Seite. Ein Stich soll in die Lunge gedrungen sein und das Leben des Verwundeten gefährden. — In Holzhausen verstarb im Alter von 62 Jahren Herr Bürgermeister Peter Karl Rinor.

### Sport.

**Fußball.** Heute Sonntag fährt die 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußball-Klubs nach Frankfurt, um dort gegen die 1. Team des vorjährigen Meisterschafts-Klub von Frankfurt, „Germania“, ein Wettspiel auszuspielen. Abfahrt hier 11 Uhr 56 Min. — Am gleichen Tage findet in Frankfurt ein interessantes Wettspiel statt zwischen dem F. F. R. „Victoria“ und dem „Karlsruher Fußball-Verein“, einem der hervorragendsten Fußball-Klubs Deutschlands.

**Alpen-Verein.** Wiederum wird die Sektion Wiesbaden des „D. u. West. Alpen-Vereins“ Gelegenheit haben, eine Dame über alpine Leistungen hohen Ranges berichten zu hören. Wie bereits bekanntgegeben wurde, wird Fräulein A. Franck von Lichtenstein am Mittwoch, den 19. d. M., in der Aula der Städtischen Höheren Mädchenschule um 8 1/2 Uhr einen Vortrag halten über ihre „Alpintouren in den Zillertalalpen und den Gröden Dolomiten“. Da die Vortragende sich nicht nur als kühne Bergsteigerin, sondern auch als geschickte und humorvolle Darstellerin ihrer Erlebnisse bewähren hat, so können alle Freunde der herrlichen Alpennatur und des frohen Alpenlebens in gleichem Maße auf einen genussreichen Abend rechnen, wie die Anhänger des eigentlichen alpinen Sports. Gäste sind willkommen. — Es sei noch bemerkt, daß die Versammlung, die für morgen Montag, den 17., im „Alten Rannenhof“ zur Bildung von Ausschüssen für die große Generalversammlung berufen wurde, erst gegen 9 Uhr beginnen wird.

### Gerichtssaal.

**1. Wiesbaden, 15. Februar.** (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Thüsing; Vertreter der Adv. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Pfeiffer. — Zu dem in der Wiesbadener Straße zu Viebrich wohnenden Bierverleger Sittig wurde in der Morgenstraße des 16. Novembers v. J. das Bildchen eines anderen in Bierarbeitenden Mannes geschickt. Das Bildchen hatte in einem Beutelchen etwa 240 Mt., die es dem Bierverleger bringen sollte, und es legte in seiner kindlichen Unschuld dies Säckchen mit dem Geld in den vor dem Abschluß des S. stehenden Bröckchenkorb, nachdem es einmal vergesslich wider die Thüre geklopft hatte. Auf der Treppe schon begegnete dem Kinde der Briefträger Johann L., der die Morgenzeitung brachte und — von da ab war das Geld verschwunden. Der Briefträger reiste am selben Nachmittage nach Frankfurt, nachdem er bereits in Viebrich ordentlich gezecht hatte, und lebte dort bis gegen Mitternacht herrlich und in Freuden. Mit einem Zuge, der Rachmittlernach in Viebrich-Rosbacher Bahnhof einließ, kam er zurück, suchte aber zu entweichen, als er auf dem Perron zwei Schutzleute stehen sah, die ihn in Empfang nehmen und Herrn Kommissar Woos vorführen sollten. Denn die findige Polizei hatte bereits ausgefundschaftet, daß W. ein mäßiges Einkommen, mäßige Schulden und ziemliche Bedürfnisse hatte, und daß er den allerdings geradezu auf dem Präsentirteller offerirten Diebstahl ausgeführt haben könnte. W. wurde festgenommen und dem Herrn Kommissar vorgeführt, der ihn noch in der Nacht vernahm. In seiner Hofentlastung fand man noch 9 Zwanzigmarsstücke (eine gleiche Anzahl hatte sich bei dem gestohlenen Gelde befunden), ein Ein-

markstück und etwas Kleingeld, insgesamt 193 Mt. 70 Pf. Ueber den Erwerb des Geldes machte der Briefträger zunächst verschiedene Angaben; theilweise wollte er es geparkt, theilweise geliehen haben und bestimme sei es gewesen zur Begleichung einer Schuld von etwa 150 Mt., die er bei seiner in Radelheim wohnenden Mutter habe. Am 16. November sei er erstens deshalb nach Frankfurt gefahren, weil er bei einem dortigen höheren Postbeamten um seine unflüchtige Anstellung habe einkommen, und zweitens, weil er die Schulden bei seiner Mutter habe tilgen wollen. Den Postbeamten habe er verfehlt und in seinem Bierbusel habe er denn weiter gezecht, ohne nach Radelheim hinauszufahren. Der Angeklagte war früher Briefträger in Frankfurt, wurde von dort aber Verhältnisse halber verfehlt, die seine Verzehung im dienstlichen Interesse wünschenswerth erscheinen ließen. Sonst soll er ein braver Beamter gewesen sein. Das Gericht verurtheilt ihn wegen Diebstahls unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Der Herr Staatsanwalt hatte 1 Jahr, Aberkennung der Ehrenrechte auf einige Jahre und sofortige Verhaftung beantragt.

**Der Werth von Zeugenansagen** wurde in einer Verhandlung der Berufungskammer des Landgerichts Dortmund dieser Tage klassisch illustriert. Ein Anstreicher Logemann zu Dortmund war vom Schöffengericht zu Dortmund am 4. Dezember v. J. wegen Nahrungsmittelenwendung zu 6 Wochen Haft verurtheilt worden, weil er am 9. März 1901 zwei Flaschen Liqueur aus einem Keller entwendet haben sollte. Der Wirth beschwor, den Angeklagten bestimmt erkannt zu haben. Er kenne ihn schon seit 11 Jahren persönlich, buze ihn schon seit langer Zeit, habe ihn auch bei der fraglichen Gelegenheit mit seinem Vornamen angeredet und den Angeklagten am Gesicht und Stimme ganz zweifellos erkannt. Eine weitere Zeugin beschwor mit derselben Bestimmtheit, den Angeklagten wiederzuerkennen. Der Angeklagte hatte bereits in erster Instanz eingewandt, daß er unmöglich der Thäter gewesen sein könne, da er vom 1. Februar bis 16. März im Gerichtsgefängnisse zu Dortmund in Untersuchungshaft gewesen habe. Unbegreiflicher Weise hatte das Schöffengericht es überhaupt nicht für nöthig gehalten, auf diesen Einwand des Angeklagten einzugehen, vielmehr den Angeklagten verurtheilt. In der Berufungsinanz wurde einerseits festgestellt, daß die That am 9. März und nicht an einem anderen Tage begangen sein kann, daß aber auch der Angeklagte thatsächlich zu dieser Zeit in Untersuchungshaft im Gefängnisse gewesen ist. Mit Rücksicht darauf, daß die Unschuld des Angeklagten positiv festgestellt sei, daß der Angeklagte den Einwand von Anfang an erhoben hatte, daß Gericht aber nicht auf diesen zweifellos erheblichen Einwand eingegangen war, wurden vom Landgerichte auch die Kosten der Verteidigung der Staatskasse auferlegt. Man weiß nicht, schreibt die „Frankf. Zig.“, worüber man sich in der Sache mehr verwundern soll: über die Bestimmtheit, mit welcher 2 Zeugen eine objektiv zweifellos falsche Aussage anscheinend optima fide beschworen haben oder über die Thatsache, daß ein Schöffengericht einen solchen Einwand eines Angeklagten ignoriren konnte, trotzdem es in der Lage war, sich sofort über die Richtigkeit des Einwandes zu informieren, da das Gefängniß sich direct an das Amtsgericht anschließt.

### Vermischtes.

**Mit Wölfen um die Wette.** Einem höheren Eisenbahnbeamten aus Stockholm, der die nordländische Stammesbahn unweit der finnländischen Grenze zu besichtigen hat, widerfuhr kürzlich, wie den „Müsch. N. N.“ aus Stockholm geschrieben wird, das unerwünschte Abenteuer, auf einer längeren Besichtigungsreise in der Umgebung von Selisara mit einem Rudel Wölfe zusammenzutreffen. Die Begegnung hatte zur Folge, daß der Beamte, der als Beförderungsmittel nur über eine einfache Drahtseil verfügte, wie sie von Bahnwärtern und Weichenstellern benutzt zu werden pflegt, mit der achtköpfigen Räubertruppe einen regelrechten Weikampf austragen mußte. Nach langwieriger Jagd, bei der den verfolgten Beamten hauptsächlich die starke Sentung des Bahngleises rettete, erreichte der Stockholmer mit seinem dahinsausenden Gefährt ein einfaches Wärtershäuschen. Glücklicher Weise befand sich der Inhaber des letzteren gerade in der Nähe und bemerkte schon beim Herannahen der Drahtseil, um was es sich handelte. In schneller Geistesgegenwart rief der Wärter sein Jagdgewehr vom Nagel und streckte den Leitwolf an der Spitze des Rudels in den Schnee, während der unglückliche Drahtseilmann mehr todt als lebendig bei dem Wärtershäuschen anlangte. Erst, nachdem zwei Graupelze ihr Leben gelassen hatten, fand es die übrige Rotte für angezeigt, das Spiel verloren zu geben. Der gereizte Stockholmer Aufsichtsbearbeiter befand sich mittlerweile in einer derartigen Verfassung, daß er von den Insassen der Wärterswohnung ins Haus getragen werden mußte, wo er sich erst nach mehreren Tagen von dem ausgestandenen Schrecken zu erholen vermochte.

### Arithmetische Kritik.

- 1 schönes Schauspiel hatten wir ohne
- 2 sel im Viktorialtheater, welches wir in Bezug auf Ausstattung
- 3 ft jedem anderen Theater vorziehen, da hier das eigentliche Re-
- 4 dafür ist. Wir sahen die
- 5 te Wiederholung des mit
- 6 ischer Gemüthlichkeit sich abspielenden Zaubermärchens: „Die
- 7 7 Raben“. Das Publikum wurde von der R
- 8 der Tanzkunst bezwungen, namentlich im
- 9 ten Bilde. Alles war vom Kopf bis zu den
- 10 elektrifizirt. Kein Wunder. Die Balletdamen tanzen wie die
- 11 en!

### Kleine Chronik.

Die badische Regierung erwarb auf der Insel Reichenau 83 Morgen Güter zum Bau einer Zren-Anstalt. Der Kaufvertrag wurde bereits unterzeichnet. Der Preis für den Morgen schwankt zwischen 1500 und 1600 Mt. In Gerresheim bei Düsseldorf wurde jener Nordbube verhaftet, der im August 1899 um die Mittagsstunde im Grafenberger Walde eine Frau in bestialischer Weise durch zahlreiche Messerstiche ermordete. Die Nachforschungen der Behörde führten erst nach 3 Jahren zur Verhaftung jenes Nordbuben. Der Verhaftete heißt Hordach, hatte bereits ein längeres Verhör zu bestehen, nach dessen Verlauf er ins Gefängniß eingeliefert wurde.

### Letzte Nachrichten.

wb. Paris, 15. Februar. Im weiteren Verlaufe der Sitzung der Deputirtenkammer wird ein Antrag angenommen, welcher die vom Unterrichtsminister Vergues

dargelegten Grundsätze der Vorlage, betr. die Mittelschulen, billigt. Brisson bringt eine Tagesordnung ein, welche die Abschaffung des Gesetzes Falloux über die Unterrichtsfreiheit bezweckt. Waldeck-Rousseau erklärt, die Regierung wünsche kein Unterrichtsmonopol, aber unter gewissen Vorbehalten nehme sie die Tagesordnung Brisson an. (Beifall; Bewegung.) Innard bekämpft die Tagesordnung, welche ein unfruchtbarer Wunsch wäre, denn es sei unmöglich, ein Gesetz in dieser Weise zu beiseitigen. Redner protestirt gegen diesen Angriff auf die Freiheit. (Beifall im Centrum.) Die Kammer nimmt schließlich mit 523 gegen 36 Stimmen den ersten Theil der Tagesordnung Brisson an, welcher eine Kundgebung der Sympathie für die Lehrer und Lehrerinnen in sich schließt. Der zweite Theil derselben Tagesordnung, welcher besagt, die Kammer stimme dem bereits im Senate günstig aufgenommenen Grundzuge bezüglich Abschaffung des Gesetzes Falloux zu, wird mit 266 gegen 242 Stimmen angenommen und sodann die Tagesordnung im Ganzen mit 282 gegen 239 Stimmen genehmigt. Hierauf wird die Sitzung aufgehoben.

wb. Washington, 14. Februar. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen nannte Wheeler im Repräsentantenhaus das Verhalten der gegenwärtigen amerikanischen Verwaltung bedienthaft und sagte, er empfinde Widerwillen bei dem Gedanken, daß die Amerikaner nach England reisen, um dem König Edward die Hand zu küssen, und daß insbesondere ein Mitglied der Familie des Präsidenten nach London zur Krönung sich begeben. Wheeler tadelt dann, daß jubel Aufhebens wegen des Prinzen Heinrich von Preußen gemacht werde. Redner verschiedener Parteien protestiren gegen Wheelers Ausführungen. Groevener wandte sich in scharfen Worten gegen Wheeler, dessen Worte er als inopportun bezeichnete. Er protestirte dagegen, damit sie nicht etwa morgen bei der Abfahrt des Prinzen als Gruß des amerikanischen Volkes gelesen würden.

### Einsendungen aus dem Leserkreise.

**Schlungenbad, 14. Februar.** In sanitärer und ästhetischer Beziehung, wie auch besonders im Interesse der Kur müssen wir verlangen, daß die großen Massen Urath, die seit Jahren auf dem Abhang nach der Mühlstraße, neben dem evangelischen Pfarrhause, angehäuft worden sind, schnelligst beseitigt werden. Diese „Müllhalde“ liegt mitten im Kurort, und kann durchaus nicht als Empfehlung dienen.

### Briefkasten.

**A. P.** Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch kann nur Derjenige, der keine ehelichen Abstammung hat, durch Vertrag mit einem Anderen, bezw. dessen gesetzlichen Vertreter, jenen an Kindesstatt annehmen. Der Vertrag bedarf der Bestätigung durch das zuständige Gericht. Der Annehmende muß das 50. Lebensjahr vollendet haben und mindestens 18 Jahre älter sein als das Kind. Eine Befreiung von der Vollendung des 50. Lebensjahres kann nur bewilligt werden, wenn der Annehmende volljährig ist. In dem von Ihnen angeführten Falle wird es sich um die Annahme eines Kindes in Pflege, nicht aber um eine Adoption handeln.

**A. B. 365.** Der Stempel ist eine Abgabe und hat auf die Gültigkeit eines Vertrages keinen Einfluß. Ründigen können Sie nur zu der bedungenen Frist, auch wenn der Vertrag ungestempelt ist.

**J. W., Walramstraße.** Wenn Ihnen der Verkäufer mehr geschickt, als Sie bestellt haben, brauchen Sie das Mehr nicht anzunehmen, müssen es aber dem Verkäufer sofort zur Verfügung stellen.

**Vierstadt.** Die f. J. eingeführte katholische Pfarrkirche hier selbst stand genau auf demselben Plage wie die heutige Bonifatiuskirche.

### Geschäftliches.

**Hände sind Visitenkarten.**

Eine schöne Hand ist unzweifelhaft ein grosser Vorzug, welchen zu besitzen alle Stände wittern. Wer die nach Deutschem Reichspatent aus Hühnerlei hergestellte

**Ray-Seife**

dauernd gebraucht, wird bald die überraschende Wirkung, w. Ray-Seife auf die Schönheit u. Feinheit der Haut ausübt, gewahr werden. Ray-Seife ist für 50 Pf. p. Stück überall käuflich.



Der heutigen Stadtausgabe unseres Blattes liegt ein Prospect der Buchhandlung Carl Pfeil bei über eine neue Sammlung illustrierter Romane und Novellen von G. Werner. Bei der großen Beliebtheit der berühmten Verfasserin werden diese neuen, zum ersten Male in Buchform erscheinenden Erzählungen allgemeinen Anklang finden und sei daher der Prospect allezeitiger Beachtung empfohlen.

### Bericht über Haarfärbung.

Im Dermatologischen Verein ist „Aurool“ als einzig zweckmäßiges und unschädliches Haarfärbemittel anerkannt. J. F. Schwarzlose-Söhne, Kgl. Hofl., Berlin, Markgrafensstr. 29. Vorräthig in jedem besseren Drogerie-, Parfümerie- und Coiffeurgeschäft. (B. à 4665 g) F 137

G. Falk, Friedrichstr. 43, P., schw. Heilig., Mass., Ges.-M., Man.

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 24 Seiten,**  
 „Quartirte Kinder-Zeitung“ No. 4  
 und 1 Sonderheft für die Stadt-Ausgabe.

Der unerlaubte Wadendruck unserer Original-Verke ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: G. Köhler; für die Anzeigen und Inserate: G. Doran; Verlag: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Druck und Verlag der Z. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

**Die Reorganisation des Aufsichtsrathswesens in Deutschland** von Professor Dr. Otto Warschauer, Berlin (Freier Verlag G. m. b. H., Berlin, Preis 1 Mark). Zu einer recht gründlichen, von Einseitigkeit freien Behandlung der klagenden Wunden, die in unseren Wirtschaftsorganismus geschlagen worden sind, macht diese Abhandlung höchst beachtenswerthe Vorschläge, die sicherlich in den meisten Kreisen lebhaften Wiederhall finden werden. In den Fragen: Werden von den Aufsichtsräthen die Pflichten eines ordentlichen Geschäftsmannes nach den Vorschriften des Handelsgesetzes tatsächlich in befriedigender Weise ausgeübt oder ist überhaupt die Möglichkeit der Pflichterfüllung in den Bedingungen des Gesetzes gegeben, liegt der Kern der Materie. Beide Fragen werden sowohl wissenschaftlich objectiv als auch in Hinsicht auf die Forderungen der Praxis geprüft und verneint. Die Abhandlung geht auf sämtliche Details kritisch beleuchtend und mit Vorschlägen bessernd ein. Wir nennen nur die folgenden: Die Zahl der Aufsichtsräthe, ihre Tantiemen, die sich mit ihrer Stellung verknüpfende Verantwortlichkeit, die Unentbehrlichkeit der Fachkenntnisse, die Gefahren des Leichtsinns, die Vorzüge der Staatsaufsicht oder der Kaufleute, die Stellenbesetzung, Einführung von Dezernaten, Revisionen, die Verwendung der Ueberschüsse für Arbeiterwohlfahrtsanstalten, Krankenunterstützungskassen etc. Zahlreiche Zusammenstellungen über die gezahlten Tantiemen, Zahl der Aufsichtsräthe, die charakteristischen statistischen Bestimmungen der verschiedenen Actiengesellschaften bilden äusserst interessante Ergänzungen. Geschichte und Erfahrung lehren! Was in der Vergangenheit gefehlt worden, darf auf die Zukunft nicht übertragen werden. Die Nebel, die sich gegenwärtig auf dem deutschen Wirtschaftsleben lagern, werden schwinden, die productiven Kräfte der Nation sich wiederum entfalten, entscheidend aber und segensreich dürften für die Dauer die Actiengesellschaften in das Räderwerk des Wirtschaftsverkehrs nur dann eingreifen vermögen, wenn ihr eigener Mechanismus tadelloso functionirt.

**Buchhändlerbank.** Aus der Gründung der grossen nationalen deutschen Buchhändlerbank mit 10 Millionen Mark Actienkapital wird auch nichts. Die Verhandlungen sind resultatlos verlaufen. — War auch vorzuzusehen.

**Kampf gegen das Zuckerkartell.** Gleich den Chocoladefabrikanten wollen nun auch die Colonialwaaren-detaillhändler eigene Zuckerfabriken bauen. Derartige Pläne werden gewöhnlich von sehr ideal veranlagten, wenig praktischen Köpfen ausgeheckt, mit Begeisterung aufgenommen und hinterher findet man doch ein Haar darin und es bleibt beim Plan.

**Allgemeine Deutsche Kleinbahngesellschaft.** Ein Ausgleich zwischen den Vertretern der Actionäre und der Schutzvereinigung der Obligationäre soll zu Stande gekommen sein. Es besteht die Absicht, sämtliche Obligationen, gleichviel ob 4 1/2- oder 4%-ige, auf Basis von 60% ihres Nominalbetrags in 3%-ige umzuwandeln und ihnen ein Pfandrecht auf den gesamten Besitz der Gesellschaft, soweit er noch unverpfändet ist, zu gewähren. Für die ausfallenden 40% des Nominalwerthes sollen die Obligationenbesitzer eine Abfindung in Actien erhalten, aber nicht im vollen Betrage, sondern 20% für die 4%-igen und 25% für die 4 1/2%-igen Titres. Für die alten Actien ist die Zusammenlegung von 6 zu 1 beabsichtigt. Definitiv ist die

Sache noch nicht abgemacht, sie kann noch Modificationen unterliegen.

**Actien-Gesellschaft für Bauausführungen, vormals Georg Löhndt & Söhne, Frankfurt a. M.** Die Dividende wird mit 7% wie im Vorjahr in Vorschlag gebracht.

**Niederheinische Creditanstalt, vorm. Peters & Cie., Crefeld.** Der Reingewinn pro 1901 stellt sich auf M. 1,967,391 (Vorj. M. 2,174,391). Nach Bekanntgabe der Halbjahresbilanz im August v. Js. theilte die Bank mit, dass sie bei den bekannten Vorgängen in Dresden, Leipzig, Kassel und Oberhausen weder direct noch indirect theilhaftig sei und nun erweist es sich als nothwendig, dass nicht weniger als M. 700,000 (Vorj. M. 130,000) also mehr als der dritte Theil des Reingewinns zu Abschreibungen und Rückstellungen verwendet werden müssen. Die Dividende auf das Capital von M. 21 Millionen wird demgemäss von 8 auf 5% reducirt.

**Rhederei vereinigte Schiffer in Breslau.** Aus der dieser Tage stattgehabten Generalversammlung dieser in Concurs gerathenen Actiengesellschaft ist mitzutheilen, dass die Versammlung mit allen gegen drei Stimmen die Einsetzung einer Revisionscommission angenommen hat. Würde alles, was an Forderungen zum Concurs angemeldet ist, voll zur Anerkennung gelangen, so wären 9,800,000 Mk. oder reducirt ungefähr fünf Millionen Mark zu decken. Dr. jur. Zadig-Berlin betont, dass eine Reconstruction der Unternehmung nur denkbar ist, wenn der Aufsichtsrath gutwillig oder im Bösen für den Schaden haftbar gemacht wird. Er glaubt, dass die Regresspflicht des Aufsichtsraths juristisch vollständig begründet ist in Höhe des ganzen durch die Direction verursachten Schadens, der leicht von den Aufsichtsrathsmitgliedern hätte bemerkt werden müssen. Die Aufsichtsrathsmitglieder seien von einem Angestellten der Rhederei direct darauf aufmerksam gemacht worden, dass nicht alles in Ordnung ist. Es fanden Revisionen statt und man constatirte, dass alles in Ordnung sei.

**Union-Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart.** Die Gesellschaft hat, in einer ausserordentlichen Generalversammlung beschlossen M. 500,000 Actien zu 177% zu erwerben und durch Amortisation derselben das Actiencapital von 5 Mill. auf 4 1/2 Millionen herabzusetzen.

**Badische Bank in Mannheim.** Die Dividende für 1901 wird mit 5 pCt. beantragt gegen 7 pCt. im Vorjahr.

**Die Feuerversicherungsbank für Deutschland** zu Gotha, welche im Jahre 1821 auf Gegenseitigkeit errichtet worden ist, hat mit dem Jahre 1901 81 Jahre ihrer Thätigkeit vollendet. Im Jahre 1901 waren für 5,755,141,600 Mk. (gegen 1900 mehr 75,063,700 Mk.) Versicherungen in Kraft. Die Prämieinnahme betrug 18,507,480 Mk. (gegen 1900 800,828 Mk. mehr). Von der Prämieinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, welcher nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienrücklage erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsbefchluss für das Jahr 1901 betrug dieser den Versicherten wieder zufließende Ueberschuss 13,707,319 Mk., gleich 75 pCt. der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der dreissig Jahre von 1872 bis 1901 sind jährlich 74.44 pCt. der eingezahlten Prämien an Ueberschuss den Versicherten zurückerstattet.

**Schweizerische Nordostbahn.** Für den Umtausch der Nordostbahnactien in eidgenössische Anleihe ist die zweite Hälfte des laufenden Monats in Aussicht genommen.

**Die italienische Weinproduction und die Handelsverträge.** Die wirtschaftliche Lage Italiens erfährt eben jetzt eine neue erhebliche Verschlechterung in einem wesentlichen Exportartikel, dem Wein. Es ist eine starke Krisis ausgebrochen infolge der gewaltigen Ueberproduction an Trauben in diesem Herbst. In den letzten Jahren hatte das Auftreten der Peronospera das Ertragniss stark gemindert. Italien konnte der Nachfrage nicht völlig genügen und verlor einen Theil besonders der benachbarten ausländischen Märkte. Nun kam in diesem Jahr, in dem die Peronospera verschwunden war, die grosse Ueberproduction, und da die Wiedereroberung der Märkte nicht gleich möglich war, ein gewaltiger Preissturz, wie folgende Vergleiche beweisen. Das einheitliche Normalmaass ist für den Traubenverkauf die Castellata, ein längliches Fass, das 874 Liter Traubensaft fasst. Der Preis pro Castellata war in Lire

gewöhnliche Trauben . . . . .	1894	1898	1901
feine Trauben . . . . .	120	150	65
Lambrusco in Modena . . . . .	140	195	80
Albana in Romagna . . . . .	300	420	135

feinste Traubensorten

Natürlich ist die Gefahr für die Existenz vieler nicht kapitalstärker Producenten ungeheuer gross. Eine Versammlung in Modena beschloss, das Eingreifen der Regierung anzurufen, damit sie: 1. sofort mit Steuererlassen helfe, 2. bei den Handelsverträgen darauf sehe, dass nicht im Mindesten durch Concessionen an das Ausland dem gefährdeten Exportartikel noch mehr Abbruch geschehe.

**Entwicklung der „Ringe“ in den Vereinigten Staaten.** Im Jahre 1901 wies die „Ring“-Bewegung der Vereinigten Staaten, nach der „Köln. Volksztg.“, noch weit grössere Ziffern auf als im Jahre 1900 und übertraf selbst einigermassen die diesbezüglichen Goldsummen des Jahres 1899. Dieses Ergebnis war in erster Linie auf den im Jahre 1901 begründeten Riesenstahl-„Ring“ zurückzuführen. Im Verlaufe des Jahres 1901 hat sich die Neigung zur Verschmelzung bei den Eisenbahnen und sonstigen Transport-Unternehmungen sogar in höherem Grade geltend gemacht, als im Grossgewerbe, wie aus der Bildung eines Eisenbahn-„Ringes“ mit einem Capital von 400 Mill. Doll. hervorgeht. Ueberdies zeigte sich die Neigung zur „Ring“-Bildung auch im Bankwesen, bei Gemeinde-Unternehmungen (Gaswerken, Wasserleitungen u. s. w.) und in anderen bisher von der „Ring“-Bewegung weniger ergriffenen Geschäftszweigen. Die nachfolgenden Angaben berücksichtigen nur die grossgewerblichen „Ringe“, mit Ausschluss der im Transport- und Bankwesen gebildeten Vereinigungen. Die in solchen „Ringen“ angelegten Summen betrugen im Jahre 1901 2805 Mill. Doll., im Jahre 1900 bloss 945 Mill. Doll., und selbst im Jahre 1899, dem bisher stärksten der „Ring“-Bewegung, 2663 Mill. Doll., also etwas weniger als im Jahre 1901. Zu dieser Summe sind streng genommen noch jene Werthpapierausgaben hinzuzurechnen, welche von den Nebenbuhlern der „Ringe“ in den einzelnen Gewerbezweigen zu Sicherungszwecken auf den Markt gebracht wurden. Diese letztgenannten Goldbeträge beliefen sich im Jahre 1901 auf 1737 Mill. Doll., während sie im Jahre 1900 bloss 638 Mill. Doll. ausmachten.

**MAGGI'S GEMÜSE- u. KRAFT-Suppen**  
KREUZ-STERNE  
in Würfel 10 Pfg.

sind die besten! In wenigen Minuten, nur mit Zusatz von Wasser, geben sie nahrhafte köstliche Suppen. Mehr als 30 Sorten, wie Taploca-Julienne, Gemüse, Nudeln, Reis-, Erbse, Suppe u. s. w. ermöglichen reiche Abwechslung. In allen Delicats- und Colonialwaaren-Geschäften käuflich.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Suppenwürfel!

**THE FINANCIAL AND COMMERCIAL BANK, LIMITED.**  
(FINANZ- u. HANDELSBANK)

Capital, £ 300 000 Fully Paid. Aktienkapital RM. 6 000 000 Vollbezahlt.  
28, Clemens Lane, Lombard Street, LONDON, E. C.  
Telegraph-Adresse: AMIRALAT, LONDON.  
AN- und VERKAUF von Werthpapieren an der LONDONER Börse, BELEIHUNG von sämtlichen an Londoner und Berliner Börsen kursabenden Werthpapieren bis 95 pCt. des Kurswerthes, Lombardzinsfuß von 4 pCt. angez. Kontokorrentkredit, Wechsel-discontirung, Tägliche Kursberichte, Anfragen über alle an der Londoner Börse gehandelte Effecten werden ausführlich beantwortet.

(Ba 4430g) F 133

**Wahlverein der Freisinnigen Volkspartei.**  
**General-Versammlung**

Montag, den 17. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im Deutschen Hof, Goldgasse.

**Tagesordnung:**

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Sonstige Vereins-Angelegenheiten.

Hierzu ladet ergebenst ein

F 474

Der Vorstand. 3. V.: Dr. Alberti.

**Marcus Berlé & Cie.**

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32  
Gegründet 1829. Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

insbesondere:

- |   |   |
|---|---|
| Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.   | Discontirung und Ankauf von Wechseln.                                 |
| Verwahrung versiegelter Kasten und Pakete mit Werthgegenständen.                        | An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten. |
| Vermiethung feuer- und diebesicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe. | Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung.                         |
| Verzinsung v. Baareinlagen in laudf. Rechnung. (Giroverkehr).                           | Lombardirung börsengängiger Effecten.                                 |
| Einlösung von Coupons vor Verfall.  | Creditbriefe. Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland.          |

37124

**Für Confirmanden**

empfehle in reicher Auswahl

**schwarze, weisse und farbige**

**Kleiderstoffe**

in bekannt guten Qualitäten zu **billigsten Preisen.**

**Wilhelm Reitz,**

22 Marktstrasse. Telefon 896. Marktstrasse 22

1906

**Künstliche Zähne u. Gebisse**

in Kautschuk, Aluminium und Gold. Specialität: **Wurzelstiftgebisse**, bester Ersatz der natürlichen Zähne. Sie sitzen beim Sprechen und Essen durchaus fest und nehmen im Munde nicht mehr Raum ein wie diese. **Pionbiren** schadhafter Zähne, **Zahnziehen** etc. 1907

**Josef Piel, Bahnhofstrasse 16, Wiesbaden.**



Das schönste und billigste Licht der Gegenwart wird durch den

**Diatomea-Gasapparat**

- Kein Acetylen.
- Keine Explosionsgefahr.
- Keine Betriebskosten.
- Keine zeitraubende Bedienung.

Der Apparat kann ohne Gefahr in jedem bewohnten Räume aufgestellt werden. Tüchtige Vertreter an allen Wägen gesucht. Prospekte gratis.  
**Frankfurter Gasglühlicht-Fabrik, Gebrüder Michel, Frankfurt a. M.**

# Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die erg. Mittheilung, dass ich in meinem Hause

## Moritzstrasse 12 ein Zweiggeschäft meiner Medicinal-Drogerie „Sanitas“

eingerrichtet habe.

Ich empfehle dasselbe angelegentlichst zum Bezuge von

**Drogen, Kräutern, Chemikalien, Nährpräparaten, Medic.-Weinen und Spirituosen, Mineralwässern, sowie Artikeln zur Krankenpflege, Verbandstoffen, Toilette-Artikeln, Parfümerien, Seifen, Schwämmen, allen technischen Artikeln, Farben, Lacken etc. etc.**

Indem ich die Gelegenheit benutze, für das mir bisher in reichem Maasse zu Theil gewordene Vertrauen meinen besten Dank auszusprechen, bitte ich höflichst, dasselbe der **Drogerie Sanitas** in der **Mauritiusstrasse 3** weiterhin zu bewahren, als auch dem **Zweiggeschäft Moritzstrasse 12** entgegenzubringen.

Ich werde stets nach Kräften bemüht bleiben, den guten Ruf meines Geschäftes zu erweitern und den Wünschen der mich beehrenden Kundschaft gerecht zu werden.

Wiesbaden, Februar 1902.

1872

## Otto Lilie, Drogerie „Sanitas“.

### Männer-Turnverein.



Sonntag, den 16. Februar: Serrentour über Grauen Stein nach Raunthal (Mitglied Winter). Abmarsch 1 1/2 Uhr Sedanplatz oder Abfahrt 2 1/2 Rheinbahnhof nach Chausseehaus. (Mundfahrkarte Wiesbaden-Chausseehaus-Eltville-Wiesbaden III. Classe 70 Pf.). F 445  
Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein

Der Vorstand.

### Das Aus- und Einfahren von Waggon-Ladungen aller Art

für Handel, Gewerbe und Industrie sowie für Private

besorgt die Fuhr-Abtheilung der Firma

### K. Reffenmayer,

Telefon Nr. 12 und Nr. 2376

Güterbeförderer der Kgl. Preuß. Staatsbahn.

Bureau Rheinstraße 21. (Gebäude 41-42)

Es sind Wagen aller Art für alle Zwecke vorhanden mit kräftigen Pferden u. tüchtigen Kutschern: Einspännige Kohlen-Karren, ein- u. zweispännige schwere Rollwagen mit u. ohne Auflaufkassen, Steinrollen, einspännige Feder-Rollwagen, zweispännige Feder-Rollwagen von 50 bis 100 Ctr. Tragkraft, mit u. ohne Auflaufkassen, große zweispännige Rungenwagen, mit u. ohne Auflaufkassen, mit Weinbäumen, Langholzwagen etc. etc.

Sedukundige prompte Bedienung. Preise billigst laut bahnamtlichem Tarif für Ladungen.

Zur Abfuhr angek. Waggons genügt Einleitung des unterirdischen Bahn-Hüfles.

Die Bereitstellung abgehender Waggons wird bei der Bahn rechtzeitig beantragt und die Expedition besorgt.

# Ch. Hemmer,

21 Webergasse 21.

## Preise

für

## Reform - Corsetten.

Marke A: Feiner grauer Drell, Spitzengarn., Uhrfedern z. Herausnehmen . . . . . 4.50

Marke B: Feinster grauer Satindrell, Spitzengarn., Fischbein zum Herausnehmen . . . . . 6.00

Marke C: Feinster weisser Satindrell, Fischbein z. Herausnehmen 7.00

Ferner empfehle ich als besonders vortheilhaft:

Corsett „Lula“, grauer Drell mit Gürtel u. Spitzengarnir., 26 Uhrfedereinlagen, neue Form . . . . . 1.85

Frack - Corsett, letzte Façon-Neuheit, in solider Ausführung 4.50

Corsett für starke Damen, grauer Drell, lange Hüften mit verstellbarem Gummigürt . . . . . 4.50

Von Mittwoch, den 5., bis 15. d. M.:

## Inventur-Ausverkauf

in meinen sämtlichen Artikeln.

Als seltene Gelegenheit

eine Parthie

wollene und seidene Blousen und Jupons.

Ferner:

Ein grosser Posten

## Seidenstoffe

für

Kleider, Blousen u. Jupons

zu erstaunend billigen Preisen!

## Hugo Aschner,

nur! 34 Wilhelmstrasse 34. nur!

## Strümpfe

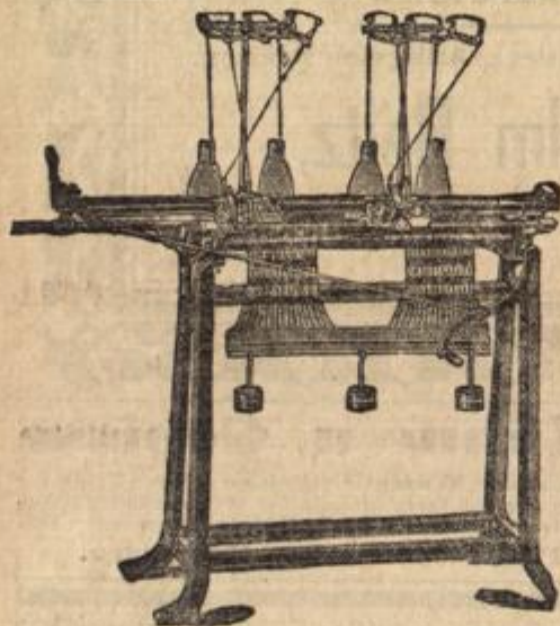
werden angewebt und gestrickt ohne Naht, so fein wie verlangt, in 1 bis 2 Tagen.

Fertige Strümpfe u. Socken von 10 Pf. an,

in handgestrickt reine Schafwoll-Socken 95 Pf. bis zu den feinsten feidenen. 196

Alle Woll- u. Handarbeiten bekannt billig.

Neumann, Marktstraße 6, direct am Marktplat.



## Neuherrichtung ächter Spitzen.

(Waschen, Ausbessern, Reappticiren etc.)

Eigene Ateliers in Brüssel und Wiesbaden.

Louis Franke, Wilhelmstrasse 22.

Silberne Medaille der Stadt Frankfurt a. M. 1900.



Nur nicht mit der Schutzmarke „Hygiene sei's Panier“ Silberne Medaille Ausstellung für verbesserte Frauenkleidung Berlin 1898.

Kirchgasse 46. **Hamburger Engros-Lager.** Kirchgasse 46.

# S. Blumenthal & Comp.

Eine besondere **Kaufgelegenheit** bietet unser diesjähriger

# Inventur- Räumungs-Verkauf.

Beginnt: Montag, den 16. Februar, und endet: Samstag, den 22. Februar.

<p><b>Futterstoffe.</b></p> <p><b>Jaconett</b>, ca. 100 cm breit, schw. u. grau . Mtr. <b>19 Pf.</b></p> <p><b>Jaconett</b>, ca. 100 cm breit, in allen Farben " <b>25 "</b></p> <p><b>Tailencöper</b>, ca. 80/81 cm breit . . . . . " <b>20 "</b></p> <p><b>Reversible</b>, zweiseitig, ca. 80 cm breit . . . . . " <b>28 "</b></p> <p><b>Reversible</b>, zweiseitig, ca. 100 cm breit . . . . . " <b>39 "</b></p> <p><b>Kleider-Satin</b> in allen Farben . . . . . " <b>55 "</b></p> <p><b>Pannama</b>, schwarz . . . . . " <b>35 "</b></p>	<p><b>Baumwoll-Waaren.</b></p> <p><b>Hemdentuch</b> Mtr. <b>18, 23, 30, 35 bis 70 Pf.</b></p> <p><b>Louisianatuch</b> Mtr. <b>35, 40, 45, 50 bis 70 Pf.</b></p> <p><b>Hemdentuch</b>, 130 cm breit, Mtr. <b>75 und 85 Pf.</b></p> <p><b>Cordbarchend</b>, gebleicht . <b>52 Pf.</b></p> <p><b>Plüsch-Piqué</b>, vorzügliche Qualität . . . . . von <b>45 "</b></p> <p><b>Bett-Damast</b>, 130 cm, gute Qualität . . . . . Mtr. <b>90 "</b></p> <p><b>Morgenrock-Stoffe</b>, schöne Dessins, . . . . . von <b>45 "</b></p>	<p><b>Weisswaaren.</b></p> <p><b>Kissen-Bezüge</b> mit goth. Buchstaben, 80/80 cm, guter Cretonne . . . . . <b>85 Pf.</b></p> <p><b>Handtücher</b>, Augendrell, 50/110, gesäumt, mit allen Buchstaben vorrätig p. 1/2 Dtz. <b>3.25</b></p> <p><b>Wischtücher</b>, 50/50 p. 1/2 Dtz. <b>75 Pf.</b></p> <p><b>Betttücher</b>, Halbleinen, gesäumt, von . . . . . <b>1.50</b></p> <p><b>Ca. 100 Dtz. Handtücher</b> unter Preis.</p>	<p><b>Schürzen und Röcke.</b></p> <p><b>Zierschürzen</b>, weiss u. bunt . . . . . St. <b>25 Pf.</b></p> <p><b>Hausschürzen</b> . . . . . 3 " M. <b>1.—</b></p> <p><b>Hausschürze</b> mit Latz und Träger . . . . . <b>65 Pf.</b></p> <p><b>Hauskleider</b>, waschächt, von <b>4.30</b></p> <p><b>Ein Posten baumwollener Anstands-Röcke</b> früher 2.75, jetzt . . . . . M. <b>1.90</b></p> <p><b>Moirée- und Tuchröcke</b> enorm billig.</p>
<p><b>Handschuhe u. Strümpfe.</b></p> <p>Einen grossen Posten <b>Damen-Handschuhe</b> ganz aussergewöhnlich billig</p> <p>Serie I, 3 Paar . . . . . <b>65 Pf.</b></p> <p>Serie II, 3 Paar (3 Knöpfe) . <b>90 Pf.</b></p> <p>Serie III, 3 Paar (2 D.-Knöpfe) M. <b>1.—</b></p> <p><b>Strümpfe</b>, engl. lang, schwarz, Paar <b>30 und 35 Pf.</b></p> <p><b>Glacé-Handschuhe</b>, 2 Knöpfe, so lange der Vorrath reicht, Paar statt Mk. 2.00 = Mk. <b>1.25</b></p>	<p><b>Cravatten.</b></p> <p><b>Plastrons</b>, Serie I, . . . . . <b>50 Pf.</b></p> <p><b>Plastrons</b>, Serie II, . . . . . <b>65 Pf.</b></p> <p><b>Plastrons</b>, Serie III, . . . . . <b>75 Pf.</b></p> <p><b>Regattes</b> . . . . . von <b>40 Pf.</b></p> <p><b>Selbstbinder</b> . . . . . von <b>40 Pf.</b></p> <p><b>Damen-Cravatten</b>, sowie <b>Schleifen</b> enorm billig.</p>	<p><b>Hauschuhe.</b></p> <p><b>Damen-Filzschuhe</b>, früher 1.35, jetzt per Paar <b>95 Pf.</b></p> <p><b>Mädchen-Filzschuhe</b>, früher 1.20, jetzt per Paar <b>75 Pf.</b></p> <p><b>Kinder-Filzschuhe</b>, früher 1.00, jetzt per Paar <b>68 Pf.</b></p> <p><b>Taschentücher</b> in Leinen, Halbleinen und Batist.</p> <p><b>Corsets</b>, enorme Auswahl, sehr billige Preise.</p>	<p><b>Teppiche u. Vorlagen.</b></p> <p><b>Imit. Perser Vorlage</b>, 40x80, . . . . . <b>60 Pf.</b></p> <p><b>Imit. Perser Teppiche</b>, 130/200, . . . . . M. <b>6.—</b></p> <p><b>Axminster-, Plüsch-, Tapestry-Teppiche u. Vorlagen</b> enorm billig.</p> <p><b>Tischdecken.</b> Grosse Auswahl. — Billigste Preise. <b>Linoleum-Vorlage</b>, 60x90 cm, <b>70 Pf.</b></p>
<p><b>Seidenwaaren.</b></p> <p><b>Damasse</b>, schw., reine Seide, früher 1.75, jetzt M. <b>1.30</b></p> <p><b>Taffet</b>, schwarz, reine Seide, früher 1.50, jetzt M. <b>1.20</b></p> <p><b>Taffet coul.</b>, reine Seide, früher 2.20, jetzt M. <b>1.65</b></p> <p><b>Blousenseide</b>, carrirt und gest., früher 2.20, jetzt M. <b>1.20</b></p> <p><b>Pongée coul.</b>, reine Seide, von <b>75 Pf.</b></p> <p><b>Reste und Abschnitte</b> für ca. die Hälfte des Preises.</p>	<p><b>Damen-Wäsche.</b></p> <p>Trotz bekannt billigen Preisen gewähren einen Rabatt von <b>10%</b></p> <p>Im Fenster trübgewordene <b>Wäsche</b>, sowie einzelne <b>Restbestände</b> bedeutend im Preise <b>reducirt.</b></p>	<p><b>Tapiserie.</b></p> <p><b>Zurückgesetzte Artikel und einzelne Muster</b> staunend billig.</p> <p><b>Korb- u. Holzwaaren</b>, <b>Bambus- und Congo-Möbel.</b></p> <p><b>Lederwaaren</b>, <b>Koffer, Hand- u. Anhängetaschen</b></p> <p><b>Portemonnaies</b> enorm preiswerth.</p>	<p><b>Festons u. Spitzen.</b></p> <p>Eine grosse Parthie in <b>Mull, Cambric und Madapolame</b> in allen Breiten <b>aussergewöhnlich billig.</b></p> <p><b>Reste u. Muster-Coupons</b> ca. für die Hälfte des Preises. Ein Posten <b>Kaffeedecken</b> statt 2.25, 1.75, jetzt M. <b>1.50 u. 1.25</b></p>

Die Preise sämtlicher hier nicht aufgeführter Waaren-Sortimente unseres Lagers haben wir während dieser Zeit **bedeutend ermässigt.**

In dem Souterrain unseres Etablissements sind grosse Posten zurückgesetzter Waaren, Reste und Abschnitte jeder Art ausgelegt, die im Preise **ganz bedeutend reducirt** sind und **enorm billig** verkauft werden.

Hierauf erlauben wir uns ganz besonders aufmerksam zu machen.

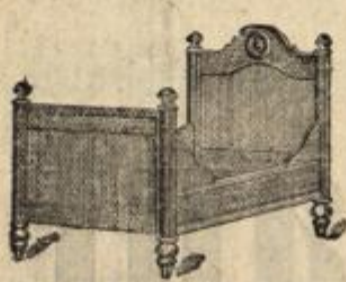
# Zur Confirmation

empfehle  
schwarze und weisse Stoffe  
in grosser Auswahl.

Langgasse 20. **J. Hertz,** Langgasse 20. 1213

## Special-Abtheilung für fertige Betten.

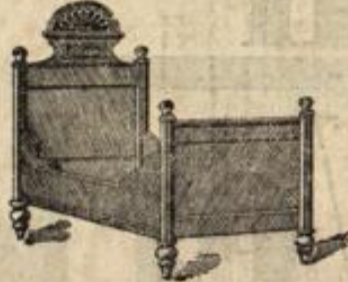
Vor Einkauf von **Betten und Bettwaren** jeder Art überzeuge man sich von der Reichhaltigkeit unseres Lagers und den wirklich billigen Preisen.



**Solides Holzbett**  
mit hohem Haupt,  
fein Nussbaum-lackirt,

1 Sprungrahmen,  
1 dreitheil. Seegras-Matratze mit Keil,  
1 Feder-Oberbett,  
2 Feder-Kissen,  
zusammen 74 Mk.

**Dasselbe Bett,**  
Nussbaum-fournirt, innen Eichen,  
mit denselben Einlagen,  
94 Mk.



**Schweres Holzbett,**  
fein Nussbaum-lackirt,

1 Sprungrahmen,  
1 dreitheil. Seegras-Matratze mit Keil,  
1 Feder-Oberbett,  
2 Feder-Kissen,  
zusammen 82 Mk.

**Dasselbe Bett,**  
Nussbaum-fournirt, innen Eichen,  
mit denselben Einlagen,  
102 Mk.



**Elegantes Bett**

mit besonders hohem Urnen-Aufsatz,  
hochfein Nussbaum-lackirt,  
1 prima Sprungrahmen,  
1 dreitheil. Seegras-Matratze mit Keil,  
1 prima Feder-Oberbett,  
2 do. Feder-Kissen,  
zusammen 95 Mk.

**Dasselbe Bett,**  
Nussbaum-fournirt, innen Eichen,  
mit denselben Einlagen,  
120 Mk.



**Eisen-Bettstellen**

in  
grösster Auswahl,  
von den einfachsten bis  
hochelegantesten  
mit Band, dopp. Spiral-  
und  
Patent-Matratzen.



**Kinder-Bettstellen**

in  
**20 verschiedenen**  
**Modellen,**  
in allen Farben,  
von **6.— Mk.** an.

Enorm grosse Auswahl in **Bettfedern — Halbdauen — Dauen** — sowie in gefüllten Oberbetten, Plumeaux und Kissen, baumwollenen und wollenen Schlafdecken — Steppdecken — Bettdecken. 1581

# Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

Mein

# Grosser Ausverkauf

wegen Geschäfts-Veränderung

beginnt **Dienstag, den 18. Februar.**

**Heinrich Schaefer, Webergasse 11.** 1873

**Handschuhe u. Hosenträger,** selbstverfertigte, bill. 17468  
bei **Fritz Strensch.** Kirchasse 37.

**Lapp's alkoholfreies Bier**  
Original  
für Gesunde, Reconvalescenten, 1842  
Wöchnerinnen u. Kinder. Rein Malz u. Hopfen.  
Vorzügliches Erfrischungs- und Stärkungsgetränk.  
Vorzüglich empfohlen! Vielfach prämiert!  
Preislisten, Proschüren und Analysen gratis.  
Nur allein **Kneipp-Haus, Rheinstr. 59.**  
nicht zu haben

**Seidenhaus**  **Bock & Cie.,**  
**6. Wilhelmstrasse 6.**

**Confirmanden-Anzüge**  
Liefert nach Maß an billigen Preisen 1312  
**Ch. Flechsel,** Sabnstraße 13.

**PATENTE** etc.  
Patentanwalt  
**SACK-LEIPZIG** 

Gut bürgerlicher Mittagstisch à 70 Pf.  
Doppelmerstraße 10, 1. 1792

**Morgenröcke**  
und **Jupons**  
(Unterröcke)  
werden, um zu räumen, **enorm**  
billig verkauft. 1493  
**S. Hamburger,**  
Damen-Confection,  
Langgasse 11. Fernspr. 2081.

# Reste

**Montag.**

**Dienstag.** 2023

**Einige Hundert**  
**Costüm-Röcke**  
sind eingetroffen.  
Verkaufspreise à **Mk. 5 bis**  
**Mk. 30.** 1494  
**S. Hamburger,**  
Damen-Confection,  
Langgasse 11. Fernspr. 2081.